

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 83.

Mittwoch den 11. Juli 1888.

XXVII. Jahrgang.

Die deutschnationale Bewegung.

Will man die deutschnationale Bewegung, welche gegenwärtig so mächtig angeschwollen ist und die, man kann es mit Beruhigung sagen, die ungeheure Mehrheit der deutschen Bevölkerung ergriffen hat, verstehen, so darf man nicht bloß die neueste Entwicklungsphase der politischen Geschichte Oesterreichs ins Auge fassen, sondern muß die ganz vorangegangene Zeit seit Bestand einer Verfassung, deren Strömungen und Gegenströmungen, sowie das Entstehen der politischen Parteien und ihre mannigfaltigen Wandlungen in Betracht zu ziehen.

Das verfassungsmäßige Leben in Oesterreich datirt bekanntlich aus der Zeit nach der schweren Niederlage, welche Oesterreich im Jahre 1859 im französisch-italienischen Kriege erlitten hat. Diese Niederlage bedeutete zugleich den vollständigen Zusammenbruch des absolutistisch-zentralistischen Systems, welches seit Niederwerfung der 48er-Revolution in Oesterreich geherrscht und jeden Hauch der Freiheit und des Volksthum niedergedrückt hatte. Eine Verfassung sollte das Allheilmittel sein, den Staat nach seiner schweren Niederlage wieder aufzurichten und zu verjüngen. Allein die damals noch übermächtigen Einflüsse der Reaktion ließen es nicht zu einem vollen und entschiedenen Durchbruch der konstitutionellen Idee kommen. Eine unter dem Namen verstärkter Reichsrath einberufene, von der Krone zusammengesetzte Notablenversammlung, in welcher das feudale Adelselement entschieden überwog, sollte die Vorschläge zur künftigen Neugestaltung des Reiches entwerfen. Abgesehen von der vereinzelt Stimm des Siebenbürger-Sachsen Karl Mayer, welcher eine wirkliche Volksvertretung empfahl, theilte sich die Versammlung in eine feudale und zugleich föderalistische Majorität und in eine sehr gemäßigte liberale zentralistische Minorität. Das Votum der Ersteren wurde von der Krone angenommen und sollte durch das Oktoberdiplom vom Jahre 1860 in's Praktische überführt werden. Wesentlich auf ständischen Grundlagen zusammengesetzte Landtage der einzelnen Länder als historisch-politische Indivi-

dualitäten mit einem weit ausgedehnten Gesetzgebungsrechte waren das Charakteristische dieser Verfassung. Nur für eine beschränkte Anzahl gemeinsamer Angelegenheiten sollte ein Ausschuß aller dieser Landtage, auch Ungarns, als Reichsrath bestehen und war auch für gewisse Angelegenheiten, welche in den außerungarischen Ländern seit der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts gemeinsam behandelt worden waren, noch ein engerer Reichsrath, bestehend bloß aus den Abgeordneten der betroffenen Landtage, geplant. Diese Verfassung trat jedoch nicht in Wirksamkeit, nachdem unter dem Jubel der deutschliberalen Bevölkerung Schmerling in den Rath der Krone berufen war.

So bedeutende Fortschritte auch das unter den Auspizien Schmerlings erlassene Februarpatent vom Jahre 1861 gegenüber dem Oktoberdiplom aufwies, so litt es doch an zwei inneren Widersprüchen, welche den Keim dauernder Kämpfe in sich trugen und eine ruhige verfassungsmäßige Entwicklung unmöglich machten. Das Februarpatent betonte in weit schärferer Art die Reichseinheit, und das Ideal Schmerlings war jedenfalls das eines ganz Oesterreich umfassenden, nach gemäßigten liberalen Prinzipien regierten Einheitsstaates.

Allein das geschaffene Reichsparlament wurde dadurch, daß die Mitglieder des Unterhauses nicht aus direkten Volkswahlen, sondern aus den Landtagen hervorgingen, in eine unnatürliche Abhängigkeit von diesen Landtagen gesetzt. In die Verfassung war somit von Schmerling selbst, wohl unter dem Drucke der damals wie jetzt viel bedeutenden feudalen Kreise, ein föderalistisches Element eingeführt, welches naturgemäß nach stets größerer Geltung rang und so eine ruhige Fortentwicklung der Verfassung geradezu unmöglich machte. Ueberdies war durch das eingeführte, jedoch nicht konsequent durchgeführte Prinzip der Interessenvertretung verhindert worden, daß die Landtage und der Reichsrath sich zu einer wahren Volksvertretung gestalteten. Während nun der größte Theil der Deutschen diese Verfassung mit Freuden begrüßte und dieselbe im zentralistischen und liberalen Sinne auszunutzen gedachte, standen alle übrigen

Völkerschaften gleich vom Anfange an, mit Ausnahme der Ruthenen, derselben feindlich gegenüber.

Die ganze Regierungszeit Schmerlings verlief in einem Kampfe der zentralistischen Verfassungspartei mit der föderalen Partei, wobei Ungarn sich überdies gänzlich passiv verhielt und auf Wiederherstellung seiner eigenen Verfassung hinarbeitete. Da schließlich auch die zentralistische Partei, welche im Reichsrathe allerdings die Majorität hatte, Schmerling deshalb bekämpfte, weil er sich ihren Forderungen in freierlicher Richtung entgegenstellte, und da es sich unmöglich erwies, den Widerstand der Ungarn zu brechen, so endete dieses erste Verfassungsministerium mit einem vollen Mißerfolg.

Es folgte die kurze Aera Besceredi, während welcher die Verfassung gänzlich sistirt war und welche auf dem Schlachtfelde von Königgrätz ihr ruhmloses Ende fand.

Der Umstand, daß die Deutschen Oesterreichs schon während der langen Metternich'schen Herrschaft geradezu systematisch von ihren Stammesgenossen im Reiche abgesperrt, daß die geistigen Berührungspunkte zwischen Oesterreich und dem außerösterreichischen Deutschland immer spärlicher geworden waren, hatte unter der großen Masse der österreichischen Deutschen das nationale Gefühl fast erlödtet und so kam es, daß die politische Ausscheidung Oesterreichs aus Deutschland nur in einem kleinen Kreise schmerzlich empfunden, im allgemeinen aber fast gleichgültig hingenommen wurde. Namentlich die seit Beginn der Verfassungsära fast ohne jede Agitation und unter sehr geringer Betheiligung der Bevölkerung in den Reichsrath entsendeten Abgeordneten standen fast sämmtlich dem nationaldeutschen Gedanken gegenüber recht gleichgültig da. Sie waren meist Großösterreicher zentralistischer Anschauung, welche es weit schmerzlicher empfanden, daß die Verhältnisse die Zweitheilung Oesterreichs, beziehungsweise die fast vollständige Selbständigkeit Ungarns mit sich brachten, als daß die ehemaligen Bundesbrüder von Deutschland politisch getrennt wurden. Immerhin aber fügten sie sich in das Unvermeidliche, und der Dualismus hielt seinen Einzug. Dessen Grundgedanke war jedenfalls

Editha.

(Eine Normannensage.)

Von Amalie Bruder.

Zur Zeit der größten inneren Wirren Frankreichs erschien an der Nordküste dieses Landes eine wilde Normannenschaar unter Anführung Hrolfs, eines kühnen norwegischen Flüchtlings, und hauste dort so barbarisch, daß Karl der Einfältige, der damals den französischen Thron innehatte, durch die Verwegenheit des jungen Seekönigs eingeschüchtert, keinen Kriegszug gewagt hätte, wäre er nicht von den Großen des Reiches dazu gezwungen worden. Mit mächtiger Hand schlug Hrolf das ihm entgegengehende Vasallenheer, dann baute er sich mitten im Meere auf einem Felsen ein Seeschloß, besetzte dasselbe und schien in dieser Feste unbezwingbar. Die Verwüstungszüge wurden fortgesetzt, und nicht nur die Küsten Frankreichs, auch die des gegenüberliegenden Englands wurden fürchterlich heimgesucht.

Als die Normannen einst von einem Streifzuge ins Innere Englands mit einer großen Beute zurückkehrten und eben ihre hochgeordneten Schiffe besteigen wollten, da erblickte Hrolfs Falkenauge in einer von Felsstücken ganz eingeschlossenen kleinen Bucht eine jugendschöne Mädchengestalt ängstlich kauend auf einer Klippe. Die auf ihrem Schoß liegenden Netze deuteten auf ihr Gewerbe hin, in dessen Ausführung sie durch die Ankunft der wilden Gesellen gehindert

worden war. Sie wartete offenbar mit Sehnsucht auf die Entfernung derselben, da sie jeden Augenblick befürchten mußte, in ihrem Zufluchtsorte entdeckt zu werden.

Lange weilte der Blick des jungen Seekönigs sinnend auf der Gestalt der schönen Fischerin, da durchzuckte ihn plötzlich ein kecker Gedanke, in seinem hellblauen Auge blitzte es auf wie sehndes Verlangen; rasch entschlossen sprang er über die Riffe und Klippen der tosenden See, zu jener Stelle, wo diejenige saß, die auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht. Sie sah ihn mit Schrecken näher kommen, schon wollte sie sich durch einen kühnen Sprung ins Meer retten, da hatte sie schon sein starker Arm erreicht; mit einem unterdrückten Jubelrufe nahm er das zarte Mädchen auf und eilte hinan zu den Seinen zurück. Kein Laut war ihr entschlüpf, aber das Blut war aus ihren Wangen und Lippen gewichen und angstvoll pochte ihr Herz. Mit aller Kraft, deren sie fähig war, suchte sie sich seinen Armen zu entziehen, aber vergeblich war ihr Sträuben. Fast belustigt sah der junge Normannenhauptling ihrem Beginnen zu, und als sie ihn zornig an dem blonden Barte riß, da lachte er dazu, wie man etwa beim ohnmächtigen Zorn eines Kindes lacht.

Mit Aufmerksamkeit hatten die übrigen Normannen das Schauspiel verfolgt, und als Hrolf mit seiner lieblichen Beute zu den Schiffen kam, da scholl ihm aus rauhen Kehlen vielstimmiger Jubel

entgegen. Während der Fahrt nach dem Felsenloß hatte sich das Mädchen zitternd in eine Ecke gedrückt. Mit ihren großen, rehbraunen Augen, in welche noch keine Thräne getreten, blickte sie starr, fast verzweiflungsvoll um sich, auf jede Frage Hrolfs stumm bleibend. Er stand neben ihr, in seiner mächtigen Größe, eine prächtige ritterliche Erscheinung. In seinem blonden, leichtgelockten Haare, das seine nordische Abstammung verrieth, spielte der Seewind. Sein sonst so kühnes Auge ruhte jetzt weich und zärtlich auf dem bleichen, idealschönen Oval seiner Gefangenen, welche es vermied, seinem Blicke zu begegnen.

Es war nur ein Moment, als Hrolf, von seinen Leuten gerufen, die Stelle neben ihr verließ, aber diesen Moment hatte die Fremde benützt und sich behend über den Bord des Schiffes geschwungen. Kaum hatte der junge Seekönig die Sachlage erfaßt, so war er der Entflohenen nachgesprungen. Dem starken, sectüchtigen Manne war der Kampf mit den Wellen ein leichtes Spiel, bald hatte er sie wieder errungen. Nun, da ihr kühner Fluchtversuch mißlungen, löste sich endlich ihr starrer Schmerz, ihr Antlitz verhüllend, weinte sie bitterlich. Erschüttert stand ihr Räuber neben ihr und suchte ihr freundlich zuzureden, jedoch vergeblich, sie gönnte ihm weder einen Blick, noch ein Wort.

Nachdem man die französische Küste erreicht und das vom Meer umspülte Normannenschloß, führte

der, zwei wenn auch finanziell sehr verschieden belastete, doch vollständig gleich berechnete Staaten zu schaffen, in deren einem die Deutschen, im anderen die Magyren die politische Führung erhalten sollten. Während aber die Magyren ihrem nationalen Standpunkte entschieden Anerkennung verschafften und durch Einräumung einer Sonderstellung an Kroatien die Vorherrschaft der Magyren gegenüber den anderen Nationalitäten zur vollen Geltung brachten, wurde in der Organisation Cisleithaniens alles veräußert, was die deutsche Führung vor künftigen Fährlichkeiten bewahren sollte. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Prozeß Schönerer.) Das gegen Ritter Georg von Schönerer gefällte Urtheil ist nunmehr rechtskräftig. Am 9. d. erhielt der Genannte in seinem Schlosse Rosenau die Aufforderung, die Strafe binnen 3 Tagen anzutreten.

(Hochschule für Bodenkultur.) Die k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, an welcher junge Leute die fachwissenschaftliche Ausbildung für den land- und forstwirtschaftlichen, sowie für den kulturtechnischen Beruf finden, beendet mit Ablauf dieses Semesters das sechzehnte Jahr ihres Bestehens. Dieselbe hatte während dieses Zeitraumes eine durchschnittliche Frequenz von 340 Hörern aufzuweisen, wovon 150 der landwirtschaftlichen, 171 der forstwirtschaftlichen und 19 der kulturtechnischen Studienrichtung angehörten. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die akademische Reife (Maturitätszeugniß der Realschule oder des Gymnasiums), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im Allgemeinen für die Verfolgung der Vorlesungen befähigenden Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit; für dieselben bestehen außerdem Staats- und Landesstipendien im Betrage von 100 bis 400 fl. und Staatsunterstützungen im Betrage von 50 und 100 fl. Das neue Lehrjahr beginnt am 1. Oktober. Die Anmeldungen sind bis 15. Oktober in der Sekretariatskanzlei (Wien VIII, Paudongasse 17) zu bewirken.

(Die russisch-vatikanischen Verhandlungen) beschäftigen wieder einmal die Presse. Rußland habe dem Papste vorgeschlagen, die Griechisch-Unirten aufzugeben, wofür Rußland den polnischen Katholiken lateinischen Ritus volle Freiheit gewähren wolle und in einem gewissen Falle (Kriegsfall?) die Wiederherstellung des Königreiches Polen (!) versprochen habe. Das Ganze leidet an zwei großen Unwahrscheinlichkeiten; der Papst kann nicht Angehörige der katholischen Kirche zum Abfall bestimmen und Rußland wird wohl niemals die Aufrichtung eines Königreiches Polen zugestehen.

(Die Umtriebe Montenegro's) an der albanischen Grenze werden in Konstantinopel genau verfolgt. Es ist Thatsache, daß die montenegrinische Regierung bereits vor einiger Zeit entlang der Grenzlinie einen Militär-Kordon aufgestellt und außerdem auch die Garnison von Podgorizza verstärkt hat. Die Aufstellung eines türkischen Truppen-Kordons an der Grenze wäre umso mehr geboten, als die montenegrinischen Grenzpatrouillen nicht nur mitunter Handstreich gegen die Albanesen unterstützen, sondern selbst

nicht davor zurückschrecken, die Grenze zu überschreiten und die albanesischen Bergbewohner in verschiedener Weise zu belästigen. Montenegro kann sich übrigens den Luxus solcher Kriegszüge leicht gönnen, denn erst vor wenigen Tagen erhielt das Cetinjer Hilfskomité vom Odeßer Wohlthätigkeitsverein das telegraphische Aviso, daß neuerdings ein mit 3300 Säcken Mais beladenes Schiff nach Antivari abgegangen ist; an Proviant mangelt es dem Lande somit vor der Hand nicht.

(Sektenwindel.) In den Woodlands starb das Haupt der sonderbaren Sekte, welche sich das neue und letzte Haus Israels nennt, die von ihren Anhängern als Königin Esther, Mutter Israels, verehrte Esther Jezreel. Die Sekte glaubt die Mission zu haben, die in der Offenbarung erwähnten 144.000 Personen zu sammeln. Diese werden nach ihrer Lehre niemals den Tod schauen, sondern bis zur Wiederkunft Christi auf Erden wandeln. Der Glaube der Sekte erhielt schon vor einigen Jahren einen Stoß, als ihr Prophet James Jerthom Jezreel den Weg alles Fleisches ging und dürfte der Tod seiner Frau, welche seine Nachfolgerin wurde, den Zusammenbruch der schwärmerischen Religionsgenossenschaft zur Folge haben.

(Klagenjammer in Budapest.) Einige wüthende Katzen haben vor wenigen Wochen ganz Budapest in Aufruhr gebracht. Die Behörde ordnete nun eine förmliche Vertilgung der Katzen an und nun zieht vom Morgen bis zum Abend der Wasenmeister durch die Straßen und durchsucht die Häuser in Keller, Boden und selbst in den Wohnungen, um die Katzen einzufangen. Wie leicht erklärlich, hat er dabei mit starker Opposition, namentlich von Seite des weiblichen Geschlechts, zu kämpfen. Uebrigens treiben die wüthenden Katzen, welche der Budapestener Bevölkerung Angst einflößen, auch in der Provinz ihr Unwesen. So theilt das N. Pst. J. mit: „Die kleine Tochter Margit des Gómörer Grundbesitzers Josef Kubinyi wurde vor vier Wochen von einem wüthenden Kater gebissen. Kubinyi brachte die Kater nach Budapest zum Universitäts-Professor Dr. Högyes, welcher die Wuthkrankheit des Thieres konstatierte. Die schwergeängstigten Eltern schickten ihre Tochter in Begleitung eines hauptstädtischen Arztes nach Paris in die Pasteur'sche Anstalt. Der berühmte Gelehrte nahm das Mädchen in Behandlung und es gelang ihm, dasselbe nach drei Wochen außer Gefahr zu setzen. Die kleine Margit ist jetzt schon vollkommen gesund und gar nichts mehr von der so fürchterlichen Krankheit zu befürchten. Pasteur gedachte vor dem Arzte des Mädchens auch der Budapestener Wuthkrankheitsfälle und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß es in Budapest so viele Katzen gebe. Die Katzen seien seiner Ansicht nach die übersüßigsten Hausthiere, da die Ratten und Mäuse heute schon auf künstlichem Wege viel sicherer ausgerottet werden können. Pasteur meinte schließlich, daß die ungarische Hauptstadt sehr richtig darin handle, daß sie den Katzen den Krieg erkläre.“

(Der älteste Doktor der Philosophie) ist Robert Bunsen in Heidelberg. Als er am 31. März 1811 geboren wurde, legte ihm nach altem Brauche die philosophische Fakultät das Doktor-diplom in die Wiege, weil der Vater des Neugeborenen

zur Zeit Rector magnificus war. Also ist Robert Bunsen nunmehr 77 Jahre philosophiae doctor.

(Gefährliche Fracht.) Frankreich ist am 1. Juli von einer großen Anzahl berüchtigter Verbrecher für lange Zeit erlöst worden. Das Transportschiff „Orne“ lichtete in Toulon die Anker und hatte 260 Verbrecher an Bord, die nach Cayenne transportirt wurden. Davon sind 63 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 42 zu 20-, 15 zu 15-, 11 zu 12-, 41 zu 10- und 88 zu 8-jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Unter den 63 lebenslänglich Verurtheilten befanden sich 15, denen die über sie verhängte Todesstrafe nachgesehen wurde. Der jüngste der Verurtheilten, Pietro Esparot, zählt 17 Jahre und ist wegen Mordes zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Der älteste Sträfling zählt 57 Jahre, er wurde zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Jean Caveilles, der zwölf Jahre abzubüßen hat, ist ein ehemals angesehener Notar, der wegen Fälschung von Urkunden deportirt wurde. Die Verbrecherkolonie auf dem Schiff zählt 46 sehr gefährliche Individuen, die gefesselt in vergitterten Zellen die Ueberfahrt mitmachen.

(Ein seltsames Gesuch.) Aus Rom wird berichtet: „König Humbert erhielt vor einigen Tagen ein Gesuch zugestellt, welches einen Mörder zum Verfasser hat, der vor einigen Monaten zum Tode verurtheilt worden war. Derselbe bittet darin den König, ihn hängen zu lassen und nicht vielleicht noch zu begnadigen, das Geld aber, das er im Gefängniß kosten würde, seiner mittellosen Familie zu übergeben. Der Mörder schreibt: „Ich bin ein junger Mann, kann mindestens noch ein halbes Jahrhundert leben; mit der Summe, die mein unnütziges Dasein Eurer Majestät kosten würde, ist meiner Familie geholfen.“

(Kuriose Menschen.) In das Krankenhaus zu Einbeck wurde dieser Tage eine hochbejahrte Witwe gebracht, welche, dem Hungertode nahe, von Nachbarn in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Die vierzigjährige Tochter der Frau war tags zuvor laut ärztlichem Gutachten infolge unzulänglicher Ernährung gestorben. Die Leute galten als ebenso reich wie geizig. In der That wurde in dem von Schmutz starrenden Hause eine Menge baaren Geldes gefunden. Im Ofen, in Schubladen und in den Betten versteckt lagen 2100 Mark; außerdem fand man Staatspapiere im Betrage von 14.000 Mark und Sparkassenbücher über 21.000 Mark. Es wurde festgestellt, daß seit einer Woche keine Lebensmittel mehr ins Haus gekommen waren.

(Entsetzliches Verbrechen.) Vor einigen Tagen wurde, wie man aus Warschau schreibt, die 28jährige Tagelöhnerin Viktoria Brzowska aus dem Dorfe Mora, welche man ganz in Flammen und gräßlich verbrannt auf dem Felde gefunden hatte, in das Spital nach Warschau gebracht. Genannte starb nach einigen Tagen unter schrecklichen Qualen. Anfangs wußte man nicht, ob hier eine Unvorsichtigkeit oder ein Verbrechen vorliege. Gegenwärtig stellt sich aber heraus, daß die B. ein sehr ausschweifendes Leben führte, was die Frau des Schmiedes im Orte, welche in der ganzen Gegend als strenge Sittenrichterin bekannt war, nicht leiden mochte. Als sie daher eines Tages die B. betrunken im Straßen-graben liegen sah, lief sie eiligst in die Werkstat

er sie in ein hohes Gemach, schickte ihr Frauen zur Bedienung und prächtige Gewänder, auf daß sie sich ihrer nassen Kleidung entledigen könne. Verschlossen wie am ersten Tage, blieb sie längere Zeit hindurch, erst als sie sah, daß der junge Seekönig ihr stets bescheiden nahe und sie weder mit wilden Worten, noch Blicken erschreckte, kehrte ihr Muth wieder. Nach vielen vergeblichen Versuchen war es ihm endlich gelungen, ihr Schweigen zu lösen. Als sie einst an dem Meeresselsen, auf welchem sich die Feste erhob, in Träumen versunken, dem melancholischen Wellenschlag lauschte, war er zu ihr getreten, hatte ihre Hand gefaßt und fragte kurz, fast herrisch: „Wie heißt Du?“

Was seine Bitten nicht erreicht, das erreichten diese wenigen, mit Entschiedenheit gesprochenen Worte. Verschüchtert blickte sie in sein edelschönes Antlitz, es war das erstemal, daß sie es wagte, und sah zwei klare, blaue Augen mit ernstem Ausdruck auf ihr ruhen.

„Editha“, klang's von ihren Lippen und „Editha“, wiederholte er langsam und innig. Schweigend ließ er sich neben ihr nieder, erst nach einer Weile fragte er fast stockend: „Und Du willst meinen Namen nicht wissen?“

„Nein“, gab sie kurz zur Antwort.

Unbeirrt durch ihr entschiedenes Nein sprach er: „Ich heiße Hroff“.

Die Gesichtszüge Editha's veränderten sich nun plötzlich, sie waren kalt und herbe geworden, schauernd entzog sie ihm die Hand, die er noch nicht freigegeben, und wollte sich entfernen.

„Du fürchtest Dich, Editha“, und seine Stimme, die sonst so ehern klang, zitterte. „Editha, meine Editha!“ Er zog sie neben sich nieder.

„Laß mich, berüh' mich nicht!“ schrie sie; „Du bist Hroff, der wilde Seekönig, dem kein Gesetz heilig ist, der über Völker und Länder entsetzliches Unheil gebracht, Dein Name wird von meinen Stammesgenossen verflucht, ja, verflucht — o, ich verabscheue Dich“.

„Wer bist Du, daß Du mir dies zu sagen wagst?“ rief er zornentflammt.

„Wer ich bin? Eine arme Fischerstochter aus Bevensey, die einzige Stütze betagter Eltern. Du hast mich geraubt, und durch Deinen Raub zwei alte hilflose Leute tief unglücklich gemacht. O ich fürchte Deinen Zornesblick nicht, Hroff; nun, da ich weiß, wer Du bist, kenne ich mein Schicksal, wer hätte je bei Hroff Erbarmen gefunden?“ Sie sprach es fast höhrend.

Mit fest zusammengepreßten Lippen stand er vor ihr, ein großer innerer Kampf mußte seine Seele bewegen.

„Editha“, sprach er dann, „hör' mich geduldig an; daß mein Name gefürchtet sei, wußte ich, nicht aber, daß sich an denselben ein solcher Haß, eine

solche Verachtung knüpfe, wie dies aus deinen Worten klingt. Meine Normannen sind wild, grausam, sie kennen keine milden Sitten und es bedarf einer ehernen Hand, sie zu zügeln. Manche von ihnen begangene Schandthat wird mir zugeschrieben, wenn ich auch selbst unschuldig bin. Meine Stellung inmitten dieser Söhne des Meeres ist keine leichte, nur langsam kann ich sie milderen Gesinnungen zugänglich machen, noch oft muß ich über Handlungen, die ich verdamme, hinwegsehen und sie ungestraft lassen, da es unmöglich wäre, ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß sie unrecht gethan. Du wirst mich kennen lernen, Editha und dann meinen Namen nicht mehr mit solchem Entsetzen aussprechen. Und nun sage mir, sind Deine Eltern ganz allein und hilflos?“

„Ich war ihre einzige Stütze, besorgte den kleinen Haushalt und half dem Vater bei seinem Gewerbe. Hiebei unterstützte mich nur mein wackerer Vetter Erik.“ Sie stockte, als sie seinen fragenden Blick bemerkte. „Erik ist mein Verlobter“, fuhr sie dann muthiger fort, „ein armer aber biederer Mann, der mich sehr lieb hat und meinen Verlust gewiß schwer ertragen wird. Wenn nicht er sich der Eltern annimmt, so sind sie verlassen“.

„Ich werde für sie sorgen“, sprach er lebhaft. „D schenke mir die Freiheit, Hroff“, bat das Mädchen innig, „was nützt ihnen alles Gold, wenn sie mich, ihren Liebting nicht haben. Jeden Tag

und ließ den Lehrburschen glühende Kohlen auf das Mädchen werfen. Nachdem der Knabe den Befehl seiner Herrin ausgeführt, lief letztere selbst an Ort und Stelle, um zu sehen, ob die Kohlen ihre Wirkung gethan. Als sie sich überzeugte, daß die Kleider nur verjengt seien, sandte sie nochmals ihren Lehrburschen hinaus, um die Unglückliche mit Petroleum zu begießen, wodurch sie sofort in Flammen gerieth. Die B. erwachte plötzlich, kam trotz ihrer Betrunktheit zu sich, wo sie von den Arbeitern angehalten und mit Erde beworfen wurde, um das Feuer zu löschen. Ins Spital gebracht, hatte die schwer verbrannte B. noch so viel Besinnung, um die Anstifter des Verbrechens angeben zu können. Letztere hatten sich auch zur That bekannt.

(Geschmacksverirrungen.) Die Taschentücher der Damen zeichnen sich in diesem Jahre durch großen Luxus aus. Nun kommt aus Paris gar noch die Nachricht, daß man diesem Ausstattungstückchen sogar die übliche Form geraubt und Taschentücher in den Umrissen von Blättern herstellt. So gibt es geschlungene hellgrüne Battisttücher, welche genau so aussehen, wie das Blatt einer Fächerpalme, weiße Battisttücher, die einem Ephedulblatt gleichen, Taschentücher in der Form eines zwanzigfach vergrößerten Lorbeerblattes, solche, die Nußbaumblättern ähneln u. Der Stiel dieser sonderbaren Blätter ist nur ganz kurz gehalten, in denselben werden auch die Initialen eingestickt. Wie man vernimmt, ist diese vegetabilische Taschentücher-Mode eine Erfindung der Erz-Königin Isabella von Spanien.

(Seltsame Diebstahlsgegeschichte.) Aus Straßburg wird berichtet: Großes Aufsehen macht eine Diebstahlsgegeschichte, die sich in den höchsten Kreisen altessiglicher Familien abspielt: Seit etwa acht Jahren haben zwei hochangesehene Damen fortwährend aus einer Buchhandlung Bücher entwendet und dann antiquarisch verkauft; der jährliche Verlust der betreffenden Buchhandlung wird auf über 2000 Mark angegeben. Ein leider sehr tragisches Moment trägt dieser gemeine Diebstahl dadurch, daß sich der Zuhaber jener Buchhandlung vor einigen Jahren aus Gram über den steten Rückgang seines Geschäftes — trotz seines emsigen Fleißes — erschöpfte.

Mus Stadt und Land.

(Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Direktor der Fabrik chemischer Produkte in Hrastrnigg, Georg Ritter v. Gofleth, in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Thätigkeit den Orden der Eisernen Krone verliehen.

(Ernenennung.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat Herrn Fritz Brieger eine Lehrstelle an der k. k. Knabenschule zu Triest verliehen.

(Schlußfeier der Musikschule des philharmonischen Vereines.) Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß unser philharmonische Verein trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestandes sich der allgemeinsten Theilnahme erfreut, so hätte die am Sonntag Vormittags stattgehabte Schlußfeier diesen Beweis vollgiltig erbracht. Lange vor Beginn derselben war der Burgsaal schon dicht von Besuchern besetzt und viele mußten wegen Mangel von Plätzen auf die Theilnahme verzichten. Am grünen Tische befanden sich

nebst dem Ausschusse des Vereines als Ehrengäste die Herren Bürgermeister Nagy und Dr. Grögl als Vertreter der Stadtgemeinde, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Radey und Abgeordneter Julius Pfrimer, Professor Casper u. m. a. Das Programm der Musikstücke war folgendes: 1. „Präludium“ für Streichorchester von A. Bänder (vorgetragen von den Zöglingen der höheren Klassen). 2. „Lied ohne Worte“ für Horn von F. Mendelssohn-Bartholdy (vorgetragen von J. Jngolitsch, Bläserklasse 2 — Lehrer: Herr A. Bänder. 3. „Sehnsucht“, von J. Bockner, für Violine (vorgetragen von H. Wagner, Violinklasse 3 — Lehrer: Herr Satter). 4. „Duett“ für Flöte und Oboe aus der Ouverture zu Rossini's „Wilhelm Tell“ (vorgetragen von H. Hantsch und M. Egger, Bläserklassen 2 und 1 — Lehrer: Herr A. Bänder. 5. „Dreistimmiger Chor“ aus „Blanche de Provence“ von Cherubini (vorgetragen von den höheren Gesangsklassen — Lehrer: Herr C. M. Wallner. 6. „Sonate“ für Klavier in F-dur von W. A. Mozart, 1. Satz (vorgetragen von H. Kahr, Klavierklasse 3 — Lehrer: Herr C. M. Wallner.) 7. „Das Schneeglöckchen und das Mädchen“, Lied für Alt von C. M. v. Weber (vorgetragen von Fr. Joh. Fjgdor — Lehrer: Herr C. M. Wallner. 8. „Konzert“ in E-moll von Rhode, 1. Satz (vorgetragen von Alfons Handl, Violinl. VI — Lehrer: Herr A. Bänder. 9. „Chor“ Nr. 13 mit Orchester aus J. Haydn's „Schöpfung“ (vorgetragen von sämtlichen vorgeschrittenen Zöglingen. Sopranosolo: Fr. Th. Bivat, Altosolo: Joh. Fjgdor, Bassosolo: Vereinsmitglied). Sämmtliche Nummern fanden den größten Beifall und gaben ein ehrenvolles Zeugniß von der Trefflichkeit der Musikschule sowohl, wie von den Talenten der Vortragenden. Geradezu verblüffend aber waren die Gesamtvorträge: der dreistimmige Mädchenchor von Cherubini und der Chor Nr. 13 mit Orchester aus des Altmeisters Haydn's „Schöpfung“. Gewiß viele Musikvereine kleinerer Städte könnten sich gratulieren, wenn sie über das gleiche Maß künstlerischen Könnens verfügen würden, das uns am Sonntag die Zöglinge des philh. Vereines geboten haben. Unser verehrter Bürgermeister hat daher sicher im Sinne aller Zuhörer gesprochen, als er am Schlusse der Produktion im Namen der Stadtgemeinde und der Eltern der Zöglinge den Dank aussprach für das erfolgreiche Wirken der Vereinsschulen. Der Vereinsvorstand, Herr Minist. Obering. Maurus, welcher eine tiefempfundene Ansprache an die Versammelten hielt und hierbei der aufopfernden und erfolgreichen Thätigkeit des Direktors Herrn Bänder und der Herren Lehrer: Chordirigent Wallner, Satter, Schönherr, Fischer und Manich dankend gedachte, machte am Schlusse derselben mit sichtlichem Vergnügen die Mittheilung, daß mehrere Kunstfreunde hiesiger Stadt für diese Feier Ehrenpreise gespendet haben u. zw.: Herr Herrmann Baron Goedel-Lannoy und Herr Dr. Radey je 2 Dukaten in Gold und mehrere Musikfreunde 7 fl. in Silber. Außerdem hatte der Verein aus seinen Mitteln 30 Prämien bestimmt, bestehend in nett eingebunden und mit den Namen der Prämiierten versehenen Musikalien, welche nebst den musterhaft geführten Katalogen am grünen Tische zur Ansicht auf-lagen. Den Schluß der interessanten Feier

bildete nun die Vertheilung der Ehrenpreise und Prämien und die Verlesung der Belobten. — Ehrenpreise (je 1 Dukaten) erhielten: Handl Alfons, Matuschkovitsch Karl, Bivat Therese, Probst Gisela. Prämien erhielten: Violinklasse I: Böhm Rudolf, Fribernit Ferdinand, Himmel Anton; Violinklasse II: Glagovschag Jos., Serajnit Domitian, Lavtar Rudm., Handl Ad.; Violinklasse III: Wagner Rud., Riedler Karl; Violinklasse IV: Kahr Hugo; Violinklasse V: Böhm Joh., Voisl Dominik; Violinklasse VI: Handl Alfons; Violinklasse für Mädchen: Riedler Karoline; Gesangsklasse I: Jüffel Marie, Handl Juliana; Gesangsklasse II: Keiser Hermann; Gesangsklasse III: Schleginger Adrienne; Gesangsklasse IV: Fritz Sofie, Mally Frida, Kartin Johanna; Gesangsklasse V: Bivat Therese, Fjgdor Johanna; Celloklasse I: Podlesnig Mich.; Celloklasse II: Zacherl Franz; Klavierklasse I: Egger Max; Bläserklasse II: Hantsch Karl, Jngolitsch Josef. Belobt wurden: Hinterholzer Engelbert, Stala Leo, Albrecht Egon, Rozourek Franz, Lerch Johann, Kersch Viktor, Eickig Georg, Dolinschek Leo, Matuschkovitsch Karl, Kofmann Josef, Albrecht Alois, Egger Max, Scheidl Gustav, Bipaaz Bianta, Voisl Dominik, Schuster Arthur, Kristen Marie, Pirzl Olympia, Zollenstein Gabriele, Hauser Ida, Zollenstein Olga, Satter Paula, Koroschek Anna, Riedler Karoline, Probst Gisela, Badl Olga, Kropitsch Anna, Swoboda Karoline, Maurus Sofie, Steinwenter Adele, Lininger Paula, Kahr Hugo, Perz Rudolf, Matschitsch Josef. Der obgenannte Betrag von 7 fl. wurde vertheilt an die vorzüglichen Zöglinge Albrecht Alois, Voisl Dominik und Zacherl Franz. Möge der philharmonische Verein auch weiter auf der richtigen Bahn müthig vorwärtsschreiten wie bisher, und, wenn selbst finanzielle Schwierigkeiten zeitweise sich ergeben sollten, unverzagt auf den Kunstsinne der hiesigen Bevölkerung vertrauen, welche ein Institut von der Bedeutung unserer Philharmoniker nicht fallen lassen kann und wird.

(Milde Spenden.) Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg gingen für die durch Brand verunglückten Bewohner von St. Margarethen am Draufelde an milden Gaben ein: Vom löblichen steierm. Landesauschusse 100 fl., Sammlung der Pfarren St. Magdalena in Marburg 3 fl. 50 kr., St. Ruprecht in Windisch-Büheln 3 fl. 50 kr., Jahring 7 fl., Hl. Maria in Marburg 7 fl. 63 kr., St. Barbara bei Wurmberg 2 fl., St. Andra bei Marau 2 fl. 90 kr., Windisch-Feistritz 6 fl., St. Benedikten 1 fl. 30 kr., Unter-Pulsgau 2 fl., Laporje 3 fl., Kerschbach 2 fl. 40 kr., Wittschein 3 fl. 36 kr., St. Martin bei Wurmberg 3 fl., Schleinig 2 fl. 24 kr., Ober-Pulsgau 2 fl., Studenitz 2 fl., Pölttschach 3 fl. 50 kr., St. Anton in Windisch-Büheln 1 fl. 6 kr., St. Martin am Bachern 1 fl. 50 kr., zusammen 159 fl. 69 kr.

(Haushaltungsschule für Mädchen in Marburg.) Das laufende Schuljahr wird am 14. Juli 1888 geschlossen. Die Schlußfeier findet am besagten Tage zwischen halb 10 und 11 Uhr Vormittag im Burgsaale statt. Die Arbeiten der Schülerinnen werden am 14., 15. und 16. Juli in den Lehrzimmern der Schule Vormittag von 8 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 7 Uhr ausgestellt

werden sie hinausgehen an die Meeresküste und ihre schwachen Augen anstrengen in der Hoffnung, mich kommen zu sehen. Habe Mitleid, Hrolf, guter Hrolf, laß mich ziehen“.

„Nein“, sprach er hart, „Du sehnst Dich nach Erik“ und in seinem Auge blitzte die verzehrende Flamme der Eifersucht auf. Zu ihm lasse ich Dich nicht zurück, nein, nimmermehr“.

„An ihn dachte ich jetzt nicht“, sagte Editha mehr zu sich, als zu dem jungen Manne.

„Was hör' ich, Du sehnst Dich nicht nach ihm?“ Es klang aus diesen heftig hervorgestossenen Worten eine nur mühsam unterdrückte Freude.

„Nein“, gab sie offen zur Antwort, „ich bin ihm gut, aber ich sehne mich nicht nach ihm“.

Da warf er sich mit Entzücken zu ihren Füßen und bedeckte ihre Hand mit glühenden Küffen. Sie aber riß sich erschreckt los und floh wie ein scheues Wild in die Burg und schloß sich in ihr Gemach ein.

Editha wurde von den Normannen als zukünftige Gebieterin betrachtet, die rauhen Krieger kamen ihr mit großer Ehrerbietung entgegen. Man erfüllte ihr den leisesten Wunsch, dennoch fühlte sie sich als Gefangene, denn jeder ihrer Schritte wurde beobachtet und wenn schon aus der vom Meere rings umgebenen Burg kein Entrinnen möglich war, so mußte doch Hrolf in seiner Aengstlichkeit, sie zu verlieren, dementsprechende Befehle gegeben haben.

Sie war schon zwei Monate im Felsenkloß. Alle ihre Bitten um Befreiung prallten an Hrolf ab, er schüttelte meist schweigend das Haupt, oder nahm zärtlich ihre Hand in die seine und sagte: „Ich kann nicht.“

Sein erster Blick, wenn er von einem Streifzuge heimkam, suchte sie — nie kam er, ohne ihr eine Freude zu bereiten; was er seltsames, kostbares erbeutet, das brachte er ihr.

Vergeblich suchte sie ihn von seinen Raubfahrten abzuhalten. Auch hier gab er ihr die Antwort: „Wenn ich auch wollte — ich kann und darf nicht“ und sein Blick streifte die Krieger, die sich in ihrer Beute theilten.

So oft er zu einem Zuge rüstete, war er sehr traurig, und kam es zur Abfahrt, so blickte er ihr stets lange und tiefbewegt in ihr schönes Antlitz.

Einst wurde zu einem größeren Unternehmen gerüstet. Im Hofe hörte man nur Waffengeklirr, überall Lärm, Getümmel, dazwischen tönten rauhe Befehle und wilde Kriegslieder. Am stillsten verhielt sich Hrolf. Als er Editha aufsuchte, um sich für lange von ihr zu verabschieden, da fand er sie wieder an ihrer Lieblingsstelle im stillen Gebet versunken.

„Du betest“, sprach er leise. Erschreckt wandte sie sich ihm zu. „Ich habe noch nie gebetet“, setzte er fort.

„Du bist kein Christ“, rief sie traurig.

„Nein, aber ich will es werden“, sagte er.

„O dann wirst Du mir auch die Freiheit nicht mehr vorenthalten“, sprach sie freudig.

Um seine stolzen Lippen zuckte es seltsam, wie von unterdrücktem Schmerze.

„Du hast wohl jetzt für Deine Befreiung gebetet?“

„Nein, ich habe für Dich gebetet.“

„Für mich?“ Er neigte seine hohe Gestalt zu ihr und fragte nochmals: „für mich?“

„Ja; Du gehst für lange Zeit von hier fort, mußt wilde Gefahren bestehen, da empfahl ich Dich dem göttlichen Schutze.“

„Mich?“ Er fragte es zweifelnd.

„Warum bist Du so erstaunt?“

„Du zürnst mir nicht?“

„Nein, ich bin ja fest überzeugt, daß Du mir einst doch die Freiheit schenken wirst. Ich habe Dich kennen gelernt, Hrolf, Du bist gut, o so sehr gut.“ Schmeichelnd legte sie ihre Hand auf seinen Arm, der Normanne zuckte zusammen.

„Es ist Dein Ernst, Du willst von mir gehen? Editha, Du würdest glücklich sein, vollkommen glücklich, wenn ich Deinen Wunsch erfüllte?“ Aengstlich harrete er auf ihre Erwiderung.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Schlußfeier sowie zur Besichtigung der Arbeitsausstellung sind alle Freunde und Gönner der Anstalt höflichst eingeladen.

(Schaubühnen des Turnvereines.) Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend veranstaltet der Turnverein Sonntag den 15. Juli Nachmittag bei günstiger Witterung im Volksgarten ein Schaubühnen. Dasselbe ist im Allgemeinen eine Wiederholung des in Folge Ungunst des Wetters an seinem großen Feste vom Vereine bloß in der neuen Turnhalle abgehaltenen Schaubühnen; es soll dadurch auch der turnfreundlichen Bevölkerung Marburgs doppelte Gelegenheit geboten sein, — einmal die Betätigung des Interesses am Turnen selbst und dann zur Deckung der großen Kosten, welche das schöne Fest vom 1. Juli hervorgerufen, durch die kleine Eintrittsgebühr von 20 fr. beitragen zu können. Da eine Musikkapelle Vorträge bringen wird und da auch der rührige Volksgärtner für Speise und Trank sorgen wird, so giebt dies mit dem prächtigen Volksgarten zusammengewonnen einen recht hübschen Sonntag-Nachmittag. Die Eintrittskarten zu dem Turnen werden auch im Vorverkauf zu erhalten und die noch vorhandenen Festschriften des Turnvereines bei den Eingangsstellen des Volksgartens zu bekommen sein. Anschlagzettel werden noch Näheres bringen.

(Festschrift des Turnvereines.) Die Mitglieder des Turnvereines werden aufmerksam gemacht, sich ehestens die Festschrift vorderhand beim Sprechwart abzuholen, da der Vorrath, namentlich der mit Prachteinband versehenen, sich stetig vermindert.

(Sprachverein und Turnverein.) Die Mitglieder des Turnvereines sind sämtlich als Angehörige des Sprachvereines aufgefordert, bei der heute Abends in der Gambriushalle stattfindenden Versammlung möglichst zahlreich theilzunehmen. Sie gilt auch dem Abschiede eines Turners.

(Der Marburger Lehrerverein) hat an den Ausschuss des deutschösterreichischen Lehrerbundes in Wien die Einladung ergehen lassen, die Theilnehmer an der zweiten Vollversammlung des österreichischen Lehrerbundes am 18. bis 20. Juli in Graz zu einem Ausfluge nach Marburg zu veranlassen. Das Programm für diesen Ausflug wäre: Empfang am Bahnhofe, Frischschoppen, Besichtigung des Schulgartens der Lehrerbildungsanstalt und der Landes-Obst- und Weinbauschule, Ausflug nach Pöckern und am Abend Kommerz. Hoffentlich findet die Einladung Anklang. An einem Entgegenkommen der Einwohnerschaft Marburgs wird es gewiß nicht fehlen.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monat Juni wurden 660 Parteien fl. 195.178.43 eingelegt und in 734 Posten fl. 169.317.40 an Kapital und Zinsen beboben; an Hypothekar-Darlehen wurden gegen 37 Schuldscheine fl. 43.250 zugezählt. Im ersten Halbjahr 1888 wurden von 4153 Parteien fl. 1.131.201.58 eingelegt und in 5230 Posten fl. 1.014.194.33 an Kapital und Zinsen beboben, an Hypothekar-Darlehen wurden in 122 Posten fl. 216.815 zugezählt. Der Geldumsatz betrug fl. 3.729.666.29.

(Abgestürzt.) Der Kaufmann Max Reimisch, Schwager des hiesigen Privatiers Albersberg, stürzte bei einem Ausfluge im Gatterboden von einem Stege und starb bevor ihm Hilfe wurde.

(Marburger Gewerbeverein.) Die Montag, den 9. d. in G. Pichler's Gasthause stattgefundene Versammlung des Marburger Gewerbevereines war diesmal ausnahmsweise zahlreich besucht. Der Obmann Herr Martini eröffnete dieselbe, stellte als Regierungskommissär Herrn Dr. Edlen v. Cron vor und begrüßte die zu dieser Versammlung geladenen Kammereräthe, die Herren Jul. Pfrimer, Josef Leeb und A. Massatti. Es wurde das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen und genehmigt. Hierauf wurde der Bericht über die Vorarbeiten zur Regional- und Gewerbe-Ausstellung in Cilli ohne Debatte zur Kenntniß genommen. — Die Verfassung einer Petition an das hohe Abgeordnetenhaus, betreffs Trennung der Handels- und Gewerbekammer, erregte eine lebhafteste Debatte. Herr Massatti verlangte den Motivenbericht der Reichsraths-Abgeordneten Dr. Reichert und Prade nebst Gesetzentwurf zur Verlesung zu bringen. Dieser Antrag wurde, da die Verlesung längere Zeit beanspruchte, abgelehnt, jedoch ein kurzes Referat verlangt. Da die Kammereräthe aber hievon noch nicht in Kenntniß gesetzt waren, wurde beschloffen, den Motivenbericht allein zur Verlesung zu bringen. Hr. Pfrimer erklärte, daß er trotz aller Hochachtung und Freundschaft zu Dr. Reichert und Anerkennung dessen Wirkens, in diesem Punkte seine Anschauungen nicht theilen könne. Er wies darauf hin, daß scheinbar manche Anträge viel Verlockendes an sich tragen, in Wirklichkeit jedoch schädigend einwirken. Er zergliederte

die angeregte Abänderung der Verzehrungssteuer und erbrachte den Beweis, daß eine solche für das flache Land sehr belastend wäre; desgleichen wurde der weitaus erhöhte Kostenpunkt getrennter Kammern, die schwierigere und ausgedehnte Behandlungsweise der Vorlagen in Betracht gezogen. Er schloß mit Hinweis auf die Zusammensetzung der Grazer Kammer, die aus 24 Gewerbetreibenden und 16 Handelstreibenden, wovon 4 der Großindustrie anheimfallen, besteht und daß die Gewerbetreibenden keine Klagen über eine Verkürzung ihrer Rechte zu führen haben, da die Kammer stets für das Wohl derselben eingetreten sei. Herr Massatti weist neuerdings darauf hin, daß die Gutachten der Kammer auf Grundlage des Gewerbegesetzes erfolgen, daß durch die Härte dieses Gesetzes und die volle Freiheit der Handelstreibenden manches Unrecht und mancher Schaden den Gewerbetreibenden zugefügt wird, so in letzter Zeit den Kleidermachern durch die Konfektionäre, daß er den Unwillen gegen die Kammer begreiflich finde, daß aber nicht diese es ist, welche hemmend wirkt, sondern die §§ 14, 37, 38, an welchen trotz des wärmsten Wollens der Kammer Alles scheitert. Es halte leider der Rückschritt im sozialen und gewerblichen Leben, sowie in der Schule seinen Einzug in Oesterreich und dieser werde durch eine Trennung der Kammern nach seiner Anschauung nur gefördert, da eine selbständige Gewerbekammer der Regierung und diesen Paragraphen gegenüber ohnmächtig sei. — Herr Dietinger erklärt, daß die Grazer Kammer eine Ausnahme bilde, daß aber den Umtrieben anderer Kammern nur dadurch Einhalt geboten werde, wenn die Trennung vor sich ginge. Er beleuchtet dies an den jüdischen Umtrieben bei den Wahlen der Wiener Kammer. Herr Leeb schließt sich den Anschauungen seiner beiden Kollegen an. Nach weiteren kleinen Debatten wird von der Trennung der Kammern Abstand genommen. — Die Stellungnahme gegen die Anordnung des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht, betreffs der gewerblichen Fortbildungsschulen rief eine bewegte stürmische Debatte hervor. Schon bei Verlesung des Erlasses steigerte sich die Unruhe und es wurden Rufe des Mißfallens laut. Herr Buchta erklärte, daß es keiner Schule bedürfe, daß aus den Lehrbüchern tüchtige Gesellen, aber keine Gelehrten erzogen werden, daß, wenn die Schule so fortbestehen soll, der Unterrichtsminister die Steuern zahlen möge und die Gewerbetreibenden die Buben aufgeben und mit Tagelöhnern arbeiten würden. (Stürmischer Beifall.) Weiter sprach Herr Wurzer in fast gleicher Weise unter demselben Erfolg. Herr Pfrimer als Aufsichtsrath dieser Schule betonte, anspielend auf die gegenwärtigen Verhältnisse, die Nothwendigkeit der Ausbildung der Jugend, wies darauf hin, mit welcher mangelnden Kenntnissen die Lehrlinge vom Lande hereinkommen. Der Redner wird durch ein wildes Geschrei unterbrochen und sieht sich genöthigt, auf das Wort zu verzichten. Auch Herr Leeb, Aufsichtsrath dieser Schule, versucht die Segnungen, welche diese Schule biete, klarzulegen. Auch dieser Redner wird unterbrochen und muß auf das Wort verzichten. Der Obmann drohte mit Schließung der Versammlung, wenn nicht Ruhe eintrete. Gemeinderath Herr Franz Pichler jun. glaubt, daß die Lehrer dieser Anstalt zu hoch honorirt sind, und wirft die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, billigere Lehrkräfte aus der Umgebung heranzuziehen. Er selbst sei für einen zweiwöchentlichen Unterricht am Sonntag Nachmittag. Dieser Anschauung pflichtete Herr Reisp bei, welcher ohne weiteres erklärte, daß die Schule für nichts sei. Es meldeten sich noch mehrere Mitglieder zum Worte, welche zum größten Theile Mitglieder der Approvisionierungs-Gesellschaft handwerksmäßiger Gewerbe sind, deren Obmann Herr J. Bindlechner (Aha!) ist und zum größten Theile Gegner der Schule sind. Der Tumult wurde daher immer größer. In demselben machte sich Herr Bref besonders bemerkbar und bewies dadurch am besten, wie nothwendig eine Schule sei. Endlich gelangte nochmals Herr Pichler jun. zum Worte und stellte den Antrag, die Schule verbleibe wie sie ist. Der Antrag, gleichlautend mit dem des Gewerbevereines, welcher noch den Zusatz führt, bei weiterer Ausdehnung der Lehrstunden die Lehrlinge zu entlassen, gelangte zur Abstimmung und erhielt die Majorität. Hierauf erfolgte ein wildes Geschrei, Rufe: falsche Abstimmung u. wurden laut, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

(Die ersten Schwaben.) Das hiesige k. k. Sträflingsdetachement ersucht uns, mitzutheilen, daß unter den zur Arbeitsleistung beim hiesigen Gefängnisbau eingetroffenen Sträflingen noch kein Fall von Renitenz vorgekommen sei.

(Das Trinken bei der Feldarbeit.) Viele Landleute bekämpfen bei ihren Feldarbeiten den Durst, um der heftigen Transpiration zu ent-

gehen. Dies ist jedoch nicht zweckmäßig und kann unter Umständen zu schlimmen, ja selbst gefährlichen Zuständen führen. Der Durst ist als Mahnung zum Erfolge der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen und bei Nichtbeachtung dieser Mahnung treten Blutverdickung und Austrocknung der Gewebe, schließlich der sogenannte Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmsten Folgen ist es doch gewiß, daß durch den wegen Flüssigkeitsmangel geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es erscheint demnach nicht rätlich, den Durst völlig zu unterdrücken, aber man trinke langsam und mäßig. Am besten thut man, wenn man dem Wasser Citronensäure oder einige Tropfen der bedeutend billigeren Salzsäure zusetzt, wodurch auch der durch die Wasserzufuhr bewirkten Verdünnung der Magensäure in rationeller Weise entgegen gewirkt wird. In den oberösterreichischen Eisensalzwärdern und Zinkhütten, in denen die Arbeiter beständig und bedeutender Hitze ausgesetzt sind, wird ebenfalls reichlich Wasser, wohl auch einfaches dünnes Bier oder Kaffee getrunken.

(Vergnügungszüge) mit halben Fahrpreisen nach Wien, Triest, Venedig arrangirt Schröckl's Reisebureau anlässlich der Jubiläumsgewerbeausstellung resp. Ferien den 14. resp. 15. Juli. Fahrpreise betragen nach Wien zweiter Klasse 13 fl., dritter Klasse 8 fl., Triest oder Triest zweiter Klasse 12 fl., dritter Klasse 8 fl., Venedig zweiter Klasse 15 fl., dritter Klasse 10 fl. und Fres. 18.25 resp. Fres. 11.20 tour und retour. Alles Nähere aus den Programmen und affichirten Plakaten ersichtlich.

Friedau. (Neblaus.) Im kroatischen, an Saurisch grenzenden Weingebirge St. Barbara wurde die Neblaus in fünf Weingärten, darunter in dreien des Grafen Bombelles, vorgefunden. Die Ausgrabungen der Nebenstöcke an den versuchten Stellen haben bereits am 6. d. begonnen. Dieser Tage wird die Kommission ihre Untersuchungen fortsetzen.

Friedau. (Die Konzertgesellschaft) Fr. Gisela Garzner, die Herren Ludwig Trier, Franz Luz und Josef Gutmeier hat gestern hier im Gasthose zur „Stadt Graz“ die lauschenden Gäste mit ihren Vorträgen vorzüglich unterhalten und erntete wohlverdienten Beifall. Bei dieser öffentlichen Mittheilung nehmen wir Anlaß, die gesanglichen Leistungen dieser Gesellschaft, insbesondere die des Herrn Ludwig Trier hervorzuheben.

Friedau. (Verhaftung Brtnik's.) Wie bereits gemeldet, wurde der Agent Brtnik wegen Betruges steckbrieflich verfolgt. Am 7. Juli wurde er nun hier auf der Leud verhaftet. Vor seiner Verhaftung warf er auf dem Felde Rod und Hut weg, riß Bohnen und Salat aus der Erde und geberdete sich wie ein Wahnsinniger. Er wurde auch bereits nach Feldhof überführt. Dort wird es sich wohl herausstellen, ob man es mit einem Irrsinnigen zu thun habe.

Großsonntag. (Methudfeier.) Am 5. Juli wurden hier in der Kirche die Slavenapostel Cyril und Methud gefeiert. Am Vorabend donnerten Böller und brannte auf einem Hügel ein Freudenfeuer. Während des Hochamtes am Festtage knallten neuerdings die Böller.

St. Lorenzen a. d. S. B. (Hundswuth.) Vorige Woche kam über das Bachergebirge ein fremder, mittelgroßer, schwarzer Hund und biß bei 30 Hunde. Das tolle Thier wurde dann im Hofraum des Kaufmannes Herrn Millemoth von dessen Kommiss Herrn Waldin erschlagen, der auf die Hilferufe der Magd, welche der Hund auch beißen wollte, herbei eilte. Die Bestürzung der Bevölkerung ist eine um so allgemeinere, als der von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg entsendete k. k. Bezirksthierarzt alle gebissenen Hunde, darunter auch werthvolle Jagdhunde und Doggen erschießen ließ. Manchem Liebling wurde eine Thräne geweilt; jedoch hat sich den getroffenen, bringend gebotenen Vorsichtsmaßregeln Niemand widersezt. Die angeordneten Verfügungen wurden willig erfüllt.

Das heutige Sommerfest.

Trotz der Mißgunst des alten Volatius Jupiter pluvius, der zum Johannes geworden, denn er will alle Welt, wenn auch nicht mit dem Wasser des Jordans, so doch mit dem ungesalznen Maß seines eselfarbenen Gewölkes taufen, — wurde am verflossenen Sonntage im Volksgarten das Sommerfest zum Besten des Baufondes des deutschen Schulvereines in der festgestellten Reihenfolge abgehalten. Alle himmlischen Widerwärtigkeit vermochten die Anziehungskraft, welche die verschiedenen Magnete ausübten, nicht zu schwächen; die Veranstalter können mit Befriedigung auf das Fest blicken, das alle Erwartungen erfüllte und die wochenlangen mühevollen

Vorführungen reichlich lohnte. Die Opferwilligkeit der Marburger, welche mit offener Hand durch allerlei Gaben das Unternehmen förderten, die Hingebung des Komites, welches die Arbeitslast mit Lust und Freude übernahm, sowie die Einwohnerschaft, welche durch ihr zahlreiches Erscheinen ihrer Zustimmung bereiten Ausdruck ließ und das Fest zu dem machte, was es sein sollte, zu einem Volksfeste, — sie verdienen in gleicher Weise dankende Anerkennung. Und wenn der materielle Erfolg der beste Gradmesser des Gelingens einer Sache ist, dann darf das heurige Sommerfest seinen Vorgängern ebenbürtig angereicht werden, denn soweit die Abrechnungen bis heute einen Schluß auf den Reingewinn zulassen, beziffert sich derselbe über 1200 fl., also eine Summe, welche relativ Feste, die oft mit aller Macht der Reklame inszeniert werden, selten erreichen. Wir verweisen bloß auf das letzte große Frühlingssfest in Wien, das der gesammte österreichische Hochadel mit der Fürstin Metternich an der Spitze unter dem Trommelwirbel der großen sogenannten öffentlichen Meinung veranstaltete und welches einen Reingewinn von 60.000 Gulden erzielte, trotzdem sich die Bevölkerung der Reichshauptstadt massenhaft daran beteiligte, also eine Summe, die in Anbetracht der mehr als sechzigfachen Größe Wiens gegen Marburg um so niedriger ins Gewicht fällt, wenn wir die Mittel, über welche die Residenz verfügt, in Anschlag bringen und den Zweck, welcher der nothleidenden Menschheit galt, abschätzen. Doch nun zum Berichte.

Während noch viele Marburger im Unklaren waren, ob das Fest stattfinden werde, ertönten plötzlich nach 3 Uhr die Klänge der Südbahnwerkstättenkapelle, welche die Stadt durchzog, gefolgt von einer großen Menschenmenge. Nun kündigten auch Völlerschüsse, daß das Fest beginne. Ein Strom von Menschen stürzte nach dem Volksgarten, in welchem die verschiedenen mit Reißig und Fahnen geschmückten Zelte und Verkaufsbuden die Gäste aufnahmen. Die Damen und Mädchen, welche sich die Bedienung der Festtheilnehmer zur Aufgabe gemacht hatten, trugen deutsche Bänder über den geschmackvollen Toiletten, die Herren deutsche Festabzeichen. In dem mit allem Komfort und Geschmack ausgestatteten Kaffeehause, das in Villa Langer selbst errichtet worden war, trugen die Damen eine aus den deutschen Farben bestehende Phantasiegewandung. Hier kredenzt die Fräulein von Sauer, Ida Badl und Kathi Macher duftenden Mokka, während die Frauen Feldbacher und M. Bancalari, unterstützt von Dr. Tschebull, die übrigen umfangreichen Kaffeehaus-Geschäfte besorgten.

Einer ganz besonderen Anziehungskraft erfreute sich das Schilderzelt, wo der Ausschank durch die Frauen J. Furch und Amalie Duandest und die Fräulein Anna und Rosa Ulrich, Maria und Bertha Scheiff, J. Abt, A. Leon und Anna Blecha besorgt wurde, während sich die Herren: Franz, Ruprecht, Furch und Küster als Kellerburschen abmühten.

Im Bierzelt walteten die Frauen Furreg und die Fräulein Peterzell, Schmidt, Baumann, A. und M. Stander ihres Amtes, ihnen standen die Herren Furreg, Gostitscha und Philipp zur Seite.

Das Glücksmeer, welches gründlich und gänzlich ausgefischt worden war, überwachten die Frauen: Direktor Reisch, Frühauß, Göring und die Fräulein Wizi und Lina Pirchan, Jäzile Prodnigg, Novak, Wizi und Albine Prosch und A. Kaufner.

Zuckerbäckereien, die einen so reißenden Absatz gefunden hatten, daß in der Stadt neue Einkäufe gemacht werden mußten, besorgten die Frauen B. Pfrimer und Sedlatzschek und die Fräulein: von Bebal, von Neupauer, Lipoti, M. Schleicher und M. Pfrimer.

Den Verkauf von Fleischwaaren hatten die Frauen Naso, Hausner, Tschebull und Hartmann übernommen. Unterstützt wurden sie durch die Herren Reiter, Drd. Baumann und Marek.

Den Flaschenweinverkauf betrieben die Frauen Reiser, Knobloch, Halbärth und Felber, die Fräulein J. und M. Strasschill, Emma Vorber, M. Macher und Zinthauer. Assistenten leisteten ihnen die Herren Rosmann, A. Pfrimer und Dereani.

Der Blumenverkauf, für den die oberste Behörde des Festes Hausierscheine bewilligt hatte, wurde auch an dem Stande, auf welchen die Festzeichen u. s. w. verkauft wurden, betrieben. Diesem duftigen Handel unterzogen sich die Frauen J. Scherbaum und Brezina, sowie die Fräulein S. Leonhard, L. Vorber, Jäger, Otterich, Irene Pfrimer, Schmiderer und Naso.

Besonderes Interesse erregte das Schaufahren der beiden Marburger Radfahrer-Vereine und insbesondere das Kunstfahren des Herrn Endemann aus Graz, dessen Bravourleistungen stürmischen

Beifall fanden. Seine Kunstfertigkeit auf einem Rade ohne Sattel erregte allgemeine Sensation; all die schwierigen Uebungen wurden mit einer anmuthigen Sicherheit und Eleganz ausgeführt.

Für Freunde eines gesunden Humors hatte Herr Plager das „Grand Orpheum“ errichtet und eine Reihe weltberühmter Künstler, Sänger und Akrobaten gewonnen. Leider ließen den unglücklichen Impresario die „Stars“, wahrscheinlich in Folge des unzuverlässigen Wetters, im Stiche. Möglich auch, daß er das Publikum steigen lassen wollte, weil es den Luftballons, welche zur Auffahrt bestimmt waren und auch ohne Verpätung abgingen, an Gondeln für die Passagiere fehlte.

Das Feuerwerk unseres berühmten Pyrotechnikers, Herrn Bernreiter, welches das Fest krönen und abschließen sollte, hatte leider unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Die Feuerwerkskörper hatten theilweise Schaden genommen. Das Gebotene zeigte jedoch noch immer, daß der Genannte seiner Aufgabe, ein Feuerwerk nach dem Muster Rougier's anlässlich der Vermählung Napoleons mit Marie Louise abzubrennen, mit Gewissenhaftigkeit nachgekommen ist. Bernreiters diesmaliges Feuerwerk darf als ein neuer Beweis seiner Kunst betrachtet werden. Er hatte dasselbe aber auch sehr munificenter ausgestattet und eine förmliche Kaskade von Raketen und Leuchtflugeln in das dunkle Gewölbe entsendet, welches sich dann zu entladen begann und das Sommerfest gewaltjam erstickte.

Vom Büchertisch.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zehnte Heft ihres X. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: „Bilder aus Buchara.“ Von Dr. D. Heyfelder in Buchara. „Vorschlag einer Verbindung zwischen Europa und Indien im sechszehnten Jahrhundert.“ „Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1887.“ Von Henry Gressrath. (Schluß.) (Mit fünf Illustrationen.) „Bundoland in Südost-Afrika.“ „Die Währungsverhältnisse der Erde.“ Von Dr. Theodor Cicalek. (Mit einer Karte.) — Astronomische und physikalische Geographie. „Ueber Farben, Scintillation und Lichtstärke der Fixsterne.“ „Sandwüsten und Steppen des transkaspischen Gebietes.“ — Politische Geographie und Statistik. „Bremens Handel im Jahre 1887.“ „Statistisches aus den Vereinigten Staaten von Venezuela.“ „Zur historischen Bevölkerungstatistik von Italien.“ „Wollproduktion und Wollmanufaktur in den Vereinigten Staaten.“ „Ausmünzung und Einbringung von Edelmetallen in den Münzstätten Mexikos 1886/87.“ „Das Postwesen der australischen Kolonien.“ „Stärke der englischen Armee.“ — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Kapitän von Gèle und Professor Wauters, die Löser des Welteräthfels. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Sven Nilsson. Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten zc.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Schule der Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung für das Gymnasium und die Realschule. Von Ph. Brunner, Lehrer in Döbling. Dritte Auflage. Wien 1888. Verlag von Moriz Perles, I., Bauernmarkt 11. Preis broch. 90 kr., eleg. gebunden 1 fl. 30 kr. Zu den herannahenden Ferien wollen wir Eltern auf dieses Buch aufmerksam machen, welches nun bereits in der dritten Auflage vorliegt und schon in dieser Thatsache das Zeugniß für seine Gediegenheit trägt. Kinder auf der Lernstufe des 4. und 5. Schuljahres finden da anregenden Uebungs

und Wiederholungstoff aus den Gebieten des deutschen Sprach- und des Rechnenunterrichtes (Feststücke, Sprüche, Gedichte, Räthsel, Aufsatz, Sprachlehre und Diktierstoffe zc.), welche, wie auch die Karten- und Skizzen, sehr wohl geeignet sind, so manche Ferialstunde, mit der man sonst nichts zu beginnen weiß, angenehm und nützlich auszufüllen. Für die Knaben aber, welche in die Mittelschule übertreten sollen, sei die sorgfältige Durcharbeitung der „Schule der Vorbereitung“ um so eindringlicher empfohlen, als es vorsorglichen Eltern keineswegs bloß darauf ankommen kann, daß ihr Sohn die Aufnahme in die Mittelschule finde, sondern auch, daß er durch tüchtige Schulung befähigt werde, den erweiterten Anforderungen des Mittelschulunterrichtes zu genügen. Und als ganz vorzügliches Hilfsmittel zu diesem Zwecke hat sich Brunner's „Schule der Vorbereitung“ bereits erprobt. Ein hervorragender Schulmann hat über das Buch folgendes Diktum gefällt: „Ich bin überzeugt, daß wenn dies Büchlein ordentlich durchgearbeitet wird, ein Zögling die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule bestehen muß.“

Anna Dorn's Einsiedekunst. Im Verlag von Karl Gerold's Sohn in Wien ist soeben in siebenter Auflage Anna Dorn's Einsiedekunst erschienen. Die Verfasserin giebt darin eine klar präzisirte Anleitung zur Bereitung aller Gattungen von Dunstobst, Marmeladen und Fruchtjäften. Das hübsch ausgestattete Büchlein, dessen Kaufpreis 35 kr. beträgt, kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtragon: Am 4. Juli: Sormann Josef, Franziskaner-Laienbruder, 49 J., Badgasse, Gehirnblutergroßvater; 6.: Puber Alois, Gärtnersohn, 14 J., Neue Kolonie, Traisen.

Gilber Durchschnitts-Preise.

Monat Juni 1888.

Weizen fl. 6.05, Korn fl. 5.05, Gerste fl. 4.90, Hafer fl. 2.75, Runkelrübe fl. 5.28, Hirse fl. 4.95, Haide fl. 4.70, Erdäpfel fl. 2.20 per Hektoliter; Heu fl. 2.24, Kornstroh fl. 1.68, Weizenstroh fl. 1.40, Streustroh fl. 1.30, Haferstroh fl. 1.68 per 100 Kilogramm.

Lotto-Ziehungen.

Am 7. Juli 1888.

| | | | | | |
|------|-----|-----|-----|-----|----|
| Graz | 15, | 44, | 1, | 45, | 70 |
| Wien | 61, | 70, | 84, | 90, | 5 |

EINGESENET.

Farbige Seidenstoffe von 85 kr. bis fl. 7.65 per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (310)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4]

Lebensbalsam. Ein, die Verdauung und Assimilation der genossenen Speisen unterstützendes Heilmittel, welches bei Magenschwäche, Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung zc sich immer bestens bewährt hat, ist der „Dr. Roja's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner, Prag 205-3. Fast alle größeren Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie haben Depôts dieses berühmten Hausmittels.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, den 5. Juli. Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Eingeseendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846) Adresse: Nicholson, Wien IX., Kofingasse 4.

Zahlen beweisen. Die Statistik weist nach, daß 60 aus 100 aller Todesursachen aus Nieren- oder Leber-Leiden hervorgehen. Diese Leiden mögen nun die direkte oder indirekte Todesursache gewesen sein. Der Gesundheitszustand des Menschen hängt von dem gesunden Zustande der Nieren und Leber ab. Verrichten diese eine gesunde Thätigkeit, so erfreut sich der Mensch guter Gesundheit. Verfehlen diese wichtigen Organe richtig zu funktionieren, so ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung und in einem krankhaften Zustande. Gesunde Nieren und Leber bedeuten Gesundheit; ungesunde Thätigkeit dieser Organe: Krankheit und Leiden. Warner's Safe Cure ist das einzige Mittel, welches über diese Organe positive Heilkräft besitzt. Herr W. Versch, Agnetenstrasse 6, Alte Neustadt, Magdeburg, schreibt: „Da meine Leiden genau mit den in Ihrer Broschüre angeführten Krankheits-Erscheinungen paßten und schon verschiedene Aerzte mich ohne Erfolg behandelt hatten, versuchte ich Ihre Warner's Safe Cure und bin, Gott sei Dank, durch den Gebrauch recht gesund geworden. Auch mein Nachbar, dem ich Ihre Medizin empfohlen hatte, bestätigt zu meinem Vergnügen, daß er sich recht wohl darnach befindet.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depôt: W. König in Marburg. General-Depôt: Einhorn-Apothek (M. Fanta) in Prag (Böhmen). (1750)

Eingefendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
Bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Turn-Fest

Der feierliche Moment des
Zubel-Festes durch Uebergabe
der Fahne am Hauptplatze in
Marburg am 1. Juli 1888

wurde von mir als bleibende Erinnerung fotografisch aufgenommen, wovon die I. Serie per 50 Stück à fl. 1.40 bereits vergriffen ist.

Weitere Bestellungen bitte ich, mir baldmöglichst bekannt zu geben, damit selbe rechtzeitig angefertigt werden können. (1007)

Vormerkungen werden an den Ausstellungsorten bei Fr. Hofbauer, Tegethoffstrasse, Frn. Th. Kaltenbrunner, Herrngasse, J. Gaiger, Burgplatz, Plazer, Herrngasse und Novak, Hauptplatz entgegengenommen.
hochachtungsvoll

F. M. KOHLER.

Wer zweckmässig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

RUDOLF MOSSE,

Stadt, Seilerstätte 2. WIEN, Stadt, Seilerstätte 2.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intemem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Bedingungen

zu gewähren. — Zeitungs-Cataloge, sowie Kosten-Anschläge gratis.

Karl Pirch,
Schlossermeister, Burggasse Nr. 28
empfiehlt sein Geschäft zur
Einrichtung von elektrischen Haus-
Telegraphen und Telephon-Anlagen

in Privat-Gebäude, Hotels zc. auf das Beste.

Solide Arbeit. Billige Preise.

Alle Reparaturen und Umgestaltungen werden übernommen und billigt hergestellt.

Neue fertige Blitzableiter bester Construction können sofort aufgestellt werden und schon errichtete werden gründlich untersucht und sorgfältig reparirt. (1031)

Sonntag den 15. Juli 1888

in F. Heu's Gasthaus, Triesterstrasse:

GROSSES

GARTEN-CONCERT

von der

Musikpelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Entrée 15 kr.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet (1025)

hochachtungsvoll

FRANZ HEU.

Freiwillige Feuerwehr
Marburg.

Dankagung.

Der Wehrausschuß der freiwilligen Feuerwehr in Marburg hat in seiner Sitzung vom 10. d. M. von der Schenkung der drei Antheilscheine Nr. 41, 43, 45, welche Herr L. Kralik, Buchdruckerei und Hausbesitzer in Marburg im Betrage von fl. 30. dem Unterstützungsfonde derselben Wehrschafft zugesendet hat, gebührend Kenntniß genommen und einstimmig beschlossen, dem großmüthigen Spender hier den öffentlichen und wärmsten Dank auszusprechen.
Marburg, den 10. Juli 1888.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr:

Josef Martini, Fr. J. v. Bachó,
Hauptmann. Schriftführer.
Max Macher,
Staffier.

Als Kanzlist oder Mundant

wünscht ein junger Mann ehestens unterzukommen. Gesl. Anträge unter „A. B.“ an die Verwaltung des Blattes erbeten. (979)

Frisch gebrannter

Cillier, Sagorer & Pölttschacher
Weisskalk

bei

(1032)

C. Bros, Rathhausplatz.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

1033]



Therese Costa, geb. Wagner, gibt im eigenen wie im Namen ihrer Söhne Leo und Emil allen Verwandten und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Hermann Costa,

Bahnbeamten,

welcher Dienstag den 10. Juli 1888, um 2 Uhr Nachmittag, nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 29. Lebensjahre sanft in dem Herrn verschieden ist.

Die Einsegnung der irdischen Hülle des theueren Verbliebenen findet Donnerstag den 12. Juli, um 5 Uhr Nachmittags am städtischen Friedhofe statt.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 13. Juli, um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 10. Juli 1888.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 fr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.



Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari, W. König und J. Rosz.

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc. etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchs-Anweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.



Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — 1 Flacon 1 fl.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsbaum. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr.

Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestautheiligkeit sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (675) Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in Kremsier gedruckt ist.

Echt zu haben: Aufsee, Apotheker R. Lang. — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstfeld, Apotheker A. Schrötenjug. — Judenburg, Apotheker R. Unger. — Graß, Apotheker A. Redwed. — Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst. 1362

OFNER Rákóczy BITTERQUELLE

Als sicher heilwirkendes Purgirmittel empfohlen von den hervorragendsten Aerzten bei Unterleibs-krankheiten, Blutstockung, Leber-, Nieren-, Hämorrhoidal- und scrophulösen Leiden; Fieber, Gicht, Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc. (941)

Käuflich in allen Apotheken, Droguerien und Specereiwaarenhandlungen.

Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächer Kinder.

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Moric, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1)

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I. Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josephsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

| | | |
|---|-------|------------------|
| Activa der Gesellschaft | Frcs. | 97,872.236.55 |
| Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886 | „ | 18,678.393.10 |
| Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als | „ | 191,108.220.84 |
| In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für | „ | 58,038.225.— |
| neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf stellt. — Prospective und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn | „ | 1,510,786.529.58 |

ALOIS MAYR in MARBURG a/D.

(101)

Kundmachung.

Für den am 1. Oktober 1888 beginnenden 11monatlichen Kurs an der staatlichen Försterschule zu Gufwerk bei Maria-Zell kommen drei landschaftliche Stipendien und zwar eines zu 250 fl. und zwei zu 200 fl. zu verleihen.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre belegten Gesuche bis längstens Ende Juli d. J. beim steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz einzubringen.

Näheres siehe Nr. 77 dieses Blattes vom 27. Juni 1888. (945)

Graz, am 19. Juni 1888.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Bade-Anstalt

in Maria-Rast,

mit allem Comfort ausgestattet, ist seit heute eröffnet und wird daselbst auch Schwimm-Unterricht erteilt. (1018)

Maria-Rast, den 8. Juli 1888.

Zwei Stück gut erhaltene Hofserr'sche

Hand-Heupressen,

welche nur zwei Jahre in Betrieb waren, sind sehr preiswerth zu verkaufen. Anfragen zu richten an Danke & Hoffmann in Groß-Ranizja. (1021)

Wohnungen.

In den Baron Gödel'schen neugebauten Häusern sind zu vermieten:

Kaiserstraße Nr. 8: Hochparterre, vier schöne Zimmer mit 1 Vorzimmer und allem Zugehör;

III. Stock, eine mit drei Zimmern und eine mit vier Zimmern, 1 Vorzimmer und Balkon;

Herrengasse Nr. 48: III. Stock, drei Zimmer und 1 Vorzimmer;

alle Wohnungen mit parquetirten Böden und sammt allem bequemen Zugehör.

Anzufragen beim Hausmeister. (949)

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neufchäteler, Requefort, Eidamer, Parmesan, Fromage de Brie, Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Bicycles mit Kugellager

von 100 fl. aufwärts.

Sicherheits-Bicycles, Safety,

überall Kugellager, um 170 fl., garantiert bester Maschinen liefert

Josef Eichler in Graz,

Beretreter der berühmtesten englischen Fabriken.

Ueberbrachte noch sehr gute Maschinen zu billigsten Preisen.

Neue Fahrräder werden gegen gebrauchte umgetauscht. (1020)

Mit 200-500 fl. Baar-Anlage

kann sich Jedermann ohne Mühe ein jährliches Einkommen von 1800-8000 fl. sichern.

Frankirte, mit Retourmarke versehene Anfragen beantwortet umgehend (1019)

Franz Steff, Privatier, Weipert, Böhmen.

Schlosserei,

gut eingerichtet, im Markte Straß, ohne Konkurrenz, ist sofort um 180 fl. abzulösen. Näheres bei Ignaz Berthold, Ehrenhausen. (1022)

Schöne Wohnung in der Burg

I. Stock, bestehend aus 8 Zimmern sammt Zugehör, vom 1. October an zu vermieten. Näheres bei der Beschliesserin Burg I. (1001)

Wiener Delicatessen-Würste.

SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche

Preise wie bei jeder Concurrenz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Zu vermieten:

ein Gewölbe mit Zimmer, Küche und Zugehör, sowie ein möblirtes Zimmer, hoffseitig, ebenerdig, sofort: Burggasse 5. (988)

Eine Wohnung,

mit 2 Zimmern und Küche sammt Zugehör, vormalig Livoli, 10 Minuten vom Südbahnhofe, bis 1. August billig zu vermieten. (1000)

Zu verkaufen:

Garten-Tische, Bänke und Leuchter, billigt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1005)

Ein halbgedeckter Wagen

billigt zu verkaufen bei Ruzicka am Hauptplatz. 1003

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir dem geehrten Publikum ergebenst bekannt zu geben, daß ich das

Gasthaus, zur Themse

an der Eisenbahnbrücke

übernommen habe. (1006)

Mein Bestreben geht dahin, das Gasthaus wieder in guten Ruf zu bringen, die werthen Gäste durch echte Weine, gute kalte und warme Küche sowie aufmerksamste Bedienung bestens zufrieden zu stellen.

Auch gebe ich bekannt, daß ich täglich frisches Puntigamer Märzen-Bier über die Gasse, das Liter zu 18 kr. in Ausschank bringe und bitte um gütigen recht zahlreichen Besuch.

hochachtungsvoll

JOSEF HÖDL.

Ein Lebrjunge

wird im Spezereigeschäfte des Josef Sagai, Marburg, Kärntnerstraße, aufgenommen. (981)

Ein Lebrjunge

aus besserem Hause wird bei E. Mez, Herrengasse, aufgenommen. (1011)

Kein Geheimmittel!

Seit 12 Jahren bestens bewährt!

Gehör-Leiden

als: Ohrensausen, Ohrenbrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluss, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell und sicher beseitigt durch das (989)

echte Gehör-Gel

des Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt. (Nur echt mit Schutzmarke.)

Preis à Flasche nebst Gebrauch-Anweisung fl. 2.— Zu haben: Wien, I. in E. Haubner's Engel-Apotheke; Wien I. am Hof Nr. 6.

Haupt-Depot in Graz: Apotheke J. Purgleitner.

Stelle-Gesuch. (1009)

Für einen 14jährigen Knaben, mit 2 Realklassen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird eine Stelle als Handlungs-Lehrjunge in einer größeren Spezerei- oder Gemischtwaarenhandlung gesucht. Adresse: Jeanette Jescho, Petersdamm, Laibach.

Ein junger Commis,

tüchtiger Manufakturist mit Prima-Referenzen wird acceptirt bei Raimund Sadnik in Pettau. (1017)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)

Zwei schöne Wohnungen,

mit 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör, beziehbar mit 1. September und 1. October: Kärntnerstraße 10. 978

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Silienmilch-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Das Stück 40 kr. (344)

Depot bei Ed. Kaufher, Droguerie, Burggasse 8.

Solides Mädchen

sucht Stelle in einem besseren Hause oder als Verkäuferin. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1026

Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Getragenes

Hinterlad-Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Verwaltung des Blattes. (1027)

Wiesen-Verkauf.

Am Montag den 16. Juli 1888, Nachmittags 2 Uhr wird die früher zur Boschnig'schen Hube in Tragutsch an der Pöknitz gehörige Wiese im freien Wege zum Verkaufe ausgetoten.

Diese Wiese ist 4 Joch 591 □ Rstr. groß, liegt zwischen der Pöknitz und dem Tschernitzbache, ist bewässerungsfähig, liefert süßes Futter und wird ganz oder in vier Theile getheilt an den Meistbietenden verkauft werden. (1028)

Auskunft erteilt der k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg.

Ein Stall mit Heuboden,

Schuppen und Wagenremise ist in der innern Stadt zu vergeben. Gest. Anfrage: Schwarzgasse 3. (1029)

Ein verlässlicher Mann,

des Lesens und Schreibens kundig, findet als Magazineur sofort Aufnahme. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (1030)

Himbeeren,

Waldstaub (Lycopodium), Lärchenschwamm, Lärchenterpentin und Leberkraut kauft in grosser Menge

Dr. Kumpf's Apotheke,

VILLACH. (1023)